

Pulsnitzer Anzeiger

Thorner Anzeiger

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. — Geschäftsstelle: Nur Adolfs-Gasse 2, Fernruf nur 551

Bezugspreis: Bei Abholung 14 Mkg 1.— RM., frei Haus 1.10 RM., einschließlich 12 beim 15 Wfr. Drucklohn. Postbezug monatlich 2.50 RM.

Nr. 251

Mittwoch, 25. Oktober 1944

96. Jahrgang

Kampf oder Sklaverei

Das Ziel der Gegner: Zwangsarbeit der Deutschen — Darum Volkssturm!

Der berühmte Morgenthauplan sieht vor allem auch die Deportation von vielen Millionen deutscher Arbeiter in die Feindländer, besonders nach der Sowjetunion, vor. Der Reparationswindel mit seinem Young- und Dawesplan aus dem Ersten Weltkrieg war für diese Blutsauger und modernen Sklavenhalter eine Lehre. Dieser Wahnsinn zerrüttete die gesamte Weltwirtschaft und kürzte die sogenannten Siegnationen selbst in ein turbulentes Wirtschaftschao. Deshalb sucht man heute einen Ausweg und hat ihn im System der Zwangsarbeit entdeckt.

Die Zwangsarbeit in der Sowjetunion ist ein Kapitel, das seit Jahrhunderten die zivilisierte Menschheit beschäftigt. In den sibirischen Gindden spielt sich eine furchtbare Tragödie ab. Die grenzenlose Menschenverachtung der Sowjets hat heute in den Tundren und Zwangsarbeitslagern Sibiriens ihre grausamste Form gefunden. Was aber schert das die Briten und Amerikaner? „News Chronicle“ meldete in der Ausgabe vom 12. August 1944 auf Grund einer Galluperhebung in Amerika: „Die Amerikaner fordern einen harten Frieden mit Deutschland, insbesondere Einführung von Zwangsarbeit.“

Das kommt den satanischen Wünschen Stalins ganz entgegen. Es geht hier um eine nüchtere Rechnung, die Moskau aufgestellt hat. „Die Sowjetunion“, schreibt das Londoner Blatt „Observer“ im Mai 1944, „hat ihren Plan unterbreitet, die gesamte deutsche Armee als Kriegsgefangene zu erklären und zu Arbeitergruppen neu zu organisieren. Diese haben in der Sowjetunion Zwangsarbeit zu leisten. Dieser Plan ist vom Sowjetbotschafter in London, Gusew, vorgeschlagen worden.“ Auch Sir Herbert Ingram, der an der Spitze führender englischer Unternehmungen steht, applaudiert den Sowjets zu ihrem Plan, die männlichen Deutschen für mindestens 25 Jahre zu Zwangsarbeiten in die Sowjetunion zu transportieren, während die bolschewistischen Armeen in dieser Zeit Deutschland besetzt halten sollen. Er erweitert dieses Projekt durch den Vorschlag, man möge die Deutschen auch in anderen Ländern zu Zwangsarbeiten verwenden. Und schon melden sich noch andere zu diesem Handel in lebender Menschenware. Die Forderung von vier Erilregierungen allein stellt sich bereits auf 500 000 Mann.

Fortsetzung auf Seite 2

630 Letten mit MG-Feuer niedergemacht

Der Sowjetterror wütet in Lettland

In einer Londoner Eigenmeldung der Schweizerischen Depeschagentur heißt es: Nach zuverlässigen in London eintröpfenden Meldungen verfuhr die Bevölkerung Lettlands, hier aus ihrem Lande zu entziehen, um sich vor den bolschewistischen Gewalttaten und besonders vor dem Terror und den Exekutionen durch GPU-Abteilungen, die den in Lettland vorrückenden Sowjettruppen auf den Fersen folgen, zu retten.

Die nach Schweden entflohenen Augenzeugen erklären, daß nach der Besetzung von Stalsnava die GPU-Abteilungen alle Einwohner, auch Frauen, Kinder und Greise, als antikomunistische Elemente hingerichtet haben.

Nach der Einnahme von Laodha hat die GPU 630 Menschen aus der Umgebung dort zusammengetrieben und mit Maschinengewehren niedergemacht. Auch die in den Jahren 1940 und 1941 angewendete Deportationspraxis ist wieder in Lettland im Gange. Um ihr nadies Leben zu retten, fliehen Tausende und aber Tausende von Menschen, Frauen und Kinder, in den Wald, der jedoch von der GPU systematisch durchsucht wird.

Blutige Massenmorde und Bestialitäten

Ueber die bestialischen Gräueltaten der tschecho-bolschewistischen Banden in der Slowakei werden neue grauenhafte Einzelheiten bekannt. In einem Massengrab oberhalb von Deutsch-Proben fand man in drei Schichten aufeinandergelegte Leichen, die stark verunstaltet waren. Den Ermordeten waren die Finger abgehakt, die Augen ausgestochen, Nasen, Ohren und Zunge abgeschnitten worden. Dazu hatte man ihnen sogar noch von den Händen die Haut abgezogen. In Atsohl verfuhr die Banditen mit einem Verhafteten in der Weise, daß sie ihm zuerst seinen Ring stahlen, indem sie ihm einfach den Ringfinger abhackten. Als er sich wehrte, traktierten sie ihn mit Bajonettschüssen in den Rücken, und an diesen Wunden verblutete er unter aröhten Qualen. In

Menquibee wurden Zigeuner bewaffnet, die das ganze Gebiet in kurzer Zeit mit Terror überzogen. Frauen wurden auf offener Straße überfallen und ihnen die Ohrgehänge direkt aus dem Fleisch gerissen. Jeder geringste Widerstand wurde sofort mit einer Kugel beantwortet.

10 000 finnische Arbeitsklaven für Borkkala

Die Sowjetkommission in Helsinki hat, wie „Svenska Morgonbladet“ von dort meldet, von den finnischen Behörden für Bauarbeiten in dem an die Sowjetunion abgetretenen Borkkaland bei Helsinki 10 000 finnische Arbeiter angefordert. Die Finnen, so meldet die schwedische Zeitung, hätten dieses Ansuchen „gern erfüllt“. (1?)

Aus Nordfinland sind bisher 30 006 Personen und 18 047 Stiel Vieh nach Schweden evakuiert worden, gab die Verwaltung der schwedischen Zivilverteidigung bekannt.

Spaak verbietet die Wahrheit

Das belgische Volk soll sich Scheuklappen anlegen

Wie der Sonderkorrespondent von Reuter aus Brüssel meldet, ist dort eine ernste politische Krise ausgebrochen. Die Parteilager Moskaus haben einen scharfen Vorstoß gegen die Regierung Pierlot unternommen, weil sie bisher einer Zusammenarbeit mit den Moskowitern ausgewichen sei. In der Bevölkerung machten die Unruhe und Empörung über das Chaos in der Versorgung mit Strom und Lebensmitteln.

Spaak, der Außenminister des aus London zurückgekehrten Exilkomitees, versuchte in einer Rede die Regierung in Schutz zu nehmen und der Bevölkerung klar zu machen, daß die Ernährung der anglo-amerikanischen Besatzungsgruppen vorbringlich sei und daß man nicht denken dürfe, mit der „Besetzung“ hörten auch die Feindseligkeiten auf. Er forderte vom

Verratenes Volk ohne Hoffnung

In verschiedenen Teilen des von den Anglo-Amerikanern „befreiten“ Italiens machen sich seit geraumer Zeit separatistische Bestrebungen geltend. Ramentlich auf den Inseln Sardinien und Sizilien wird ganz offen für eine Loslösung dieser Gebiete aus dem italienischen Staatsverband geworben. Man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß hinter dieser Aktion die Engländer stehen, die sich auf diese Weise neue Stützpunkte im Mittelmeer schaffen wollen.

Diese Annahme wird auch nicht durch das Dementi der Bonomi-Regierung entkräftet, die sich dagegen ausdrückt, daß die separatistische Bewegung in Sizilien von England oder Amerika geschürt würde. Verächtlich an diesem Dementi ist nur die Tatsache, daß die Sowjets sichtlich mit bewukter Absicht nicht in diesem Zusammenhang von dem Sprecher der Bonomi-Regierung erwähnt werden. Dabei kann kaum ein Zweifel bestehen, daß auch die Bolschewisten auf Sizilien und Sardinien ihre Hände im Spiel haben. Für die Bolschewistenaussichten geben ja Unruhen und Chaos ganz gleich von wem sie hervorgerufen werden immer den besten Nährboden ab. Erst kürzlich hat es in Palermo ein Blutbad gegeben, bei dem die Bonomi-Polizei auf eine Hungerdemonstration von 3000 Arbeitern geschossen hat, eine Demonstration, die aufzeigt, daß weder Bonomi noch die Anglo-Amerikaner der katastrophalen Lage in Süditalien gewachsen sind.

Unter solchen Umständen hat die Moskauer Wühlarbeit mehr leichtes Spiel. Die Anglo-Amerikaner glauben politische Schiebergeschäfte machen zu können, aber die Bolschewisten wirken in aller Stille, dafür aber mit einer unheimlichen Konsequenz. Der Leidtragende allerdings bei all diesen undurchsichtigen Mäandern ist das arme, gequälte und in ein hoffnungsloses Chaos gekürzte Volk, das nur die Wahl hat zwischen der habituellen Ausbeutung des Dollarimperialismus und der vollkommenen Unterwerfung unter die Geißel des sibirischen Bolschewismus. Hunger, Not, Verflabung und Elend auf beiden Seiten und keine Aussicht auf Rettung! Verratenes Volk ohne jede Zukunftshoffnung!

Die Kombattanten

Die Volkssturmmänner kämpfende Kriegsteilnehmer im Sinne der Haager Landkriegsordnung

„Kombattant im Sinne der Haager Landkriegsordnung“, so lautet die militärische Charakterisierung für die Volkssturmmänner, die jetzt überall ausgerufen werden. Es ist deshalb geboten, sich in die Erinnerung zu rufen, was die Haager Landkriegsordnung unter den Kombattanten versteht.

Artikel 1 dieser internationalen Regelung wichtiger Grundsätze der Kriegführung besagt, daß die Gelebe, Rechte und Pflichten des Krieges nicht nur für das Heer gelten, sondern auch für Milizen und für die Freiwilligenkorps. Voraussetzung ist, daß auch an der Spitze dieser letzteren Organisationen jemand steht, der für seine Untergebenen verantwortlich ist. Ferner müssen sie ein bestimmtes, aus der Ferne erkennbares Zeichen tragen. Auch müssen sie die Waffen offen führen und im übrigen bei ihren Unternehmungen die Gelebe und Gebräuche des Krieges beachten.

In Artikel 2 der Haager Landkriegsordnung wird unter bestimmten Voraussetzungen sogar noch eine weiterhin erleichterte Anerkennung kämpfender Menschen als Kombattanten festgesetzt. Es wird nämlich auch die Bevölkerung eines nicht besetzten Gebietes als kriegsführend betrachtet, soweit sie beim Herannahen des Feindes aus eigenem Antrieb zu den Waffen greift, um die eindringenden Truppen zu bekämpfen, ohne daß sie Zeit gehabt hätte, sich gemäß Artikel 1 zu organisieren. Auch von der Bevölkerung eines nicht besetzten Gebietes wird jedoch hierbei verlangt, daß sie die Waffen offen

führt und die Gelebe und Gebräuche des Krieges einhält.

Der Volkssturmmann erfüllt in jeder Weise die Voraussetzungen, die die Haager Landkriegsordnung an den Kombattanten stellt. Er steht unter verantwortlicher Führung, führt die Waffen offen und wird besonders einheitlich gekennzeichnet durch die Armbinde, die seine Zugehörigkeit zu den kämpfenden Einheiten der Wehrmacht eindeutig darstellt. Außerdem erfüllt er auch die Voraussetzung, einen Kombattanten-Ausweis zu besitzen.

Von besonderem Interesse ist in diesem Zusammenhang eine Verfügung des OKW, die zusammenfassend feststellt, wer außer dem Volkssturm als Kombattant im Sinne der Haager Landkriegsordnung zu gelten hat. Es sind die folgenden sechs Gruppen: 1. die Angehörigen aller Wehrmachtteile, 2. die Luftwaffen- und Marinebesatzungen, 3. die uniformierten Helferinnen aller Wehrmachtteile, 4. die uniformierten Angehörigen der Deutschen Polizei, 5. die männlichen Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes (RAD-Männer und -Führer), 6. die uniformierten Angehörigen der SA.

Anzuerkennen sind nach dem internationalen Recht aus den Reihen der Kombattanten die im Sanitätsdienst eingesetzten und durch die vorgeschriebenen Abzeichen und Ausweise gekennzeichneten Personen sowie die freiwilligen. Diese Gruppen gehören nicht zu den kämpfenden Kriegsteilnehmern. Sie unterliegen besonderen internationalen Kriegsbestimmungen im Felde.

Horthy bat um deutschen Schutz

Ein Dokument zum 15. Oktober in Ungarn

Unter der Überschrift „Ein Dokument zum 15. Oktober“ veröffentlicht die ungarische Presse folgende MZ-Meldung:

In Ergänzung der Darstellung über die Ereignisse des 15. und 16. Oktober veröffentlichten wir nachstehend den Wortlaut einer schriftlichen Mitteilung, die der damalige Ministerpräsident Lakatos dem deutschen Gesandten in Budapest zukommen ließ:

„Erzellenz! Im Namen der Königlich Ungarischen Regierung beehre ich mich, Eurer Erzellenz mitzuteilen, daß die Regierung angesichts der Lage, um einen Bürgerkrieg und damit Blutvergießen zu vermeiden, entschlossen ist, zurückzutreten, um so mehr, als die Regierung von Vorgängen Kenntnis erhalten hat, die ihr bisher unbekannt waren.

Ebenso hat Seine Durchlaucht der Herr Reichsverweser den Entschluß gefaßt, von seinem Amt als Reichsverweser abzudanken und sich in das Privatleben zurückzuziehen. Seine Durchlaucht hat den Wunsch, sich und seine Familie unter den Schutz der Reichsregierung zu stellen und hat mich beauftragt, der Reichsregierung die Bitte zu übermitteln, mit seiner Familie in Deutschland Asyl zu erhalten. Ihr ergebener von Lakatos, 16. Oktober 1944.“

Stärkster Widerstand der Japaner auf den Philippinen

Wie zu den Kämpfen auf den Philippinen von japanischer militärischer Seite verlautet, scheint der Gegner zunächst nur auf die Durchführung einer Landung auf Lembo abzielen und dementsprechend seine Transporter in diesem Gebiet zu konzentrieren. Alle einlaufenden Berichte heben hervor, daß die gelandeten feindlichen Einheiten auf stärksten Widerstand der japanischen Bodenträfte stoßen, während die Luftwaffe weiterhin hauptsächlich die feindlichen Transporter und Kriegsschiffe zum Ziele nimmt.

Washington gibt Verlust von zwei U-Booten zu

Wie Reuter aus Washington meldet, gibt das Marineministerium den Verlust der beiden U-Boote „Harrington“ und „Gulet“ im Pazifischen Ozean bekannt. Jedes der beiden U-Boote habe eine Besatzung von 65 Mann gehabt.

Reuter meldet aus Mexiko-Stadt, der Präsident der Republik San Salvador, Menendez, sei durch eine Militärjunta abgesetzt worden. Daß die USA auch hier die Hand im Spiele haben, bezeugt die Mitteilung, der frühere Präsidentschaftskandidat Dr. Romero werde aus den Vereinigten Staaten nach Salvador zurückkehren.

Zum obersten alliierten Befehlshaber auf dem Mittelmeerkriegsschauplatz ist der USA-Generalleutnant Joseph Mac Carney ernannt worden. Sein Vorgänger Dovers hat eine Armeegruppe in Frankreich übernommen.



Durch einen deutschen Feuerüberfall vernichteter feindlicher Panzer. PA-Aufnahme; Kriegsberichtler Wolkenstörfer (Wb)

Kampf oder Sklaverei

(Fortsetzung von Seite 1)

In einer geradezu krankhaften politischen Wollust schwelgen die Feinde in der Vorstellung, daß Millionen deutscher Männer in sibirischer Fronarbeit zugrunde gehen sollen. So freut sich die „New York Post“ über das Zukunftsbild, daß die deutschen Soldaten als Arbeitsklaven in alle Welt, besonders in die Sowjetunion, verschickt werden sollen, wobei sich dann wieder die Londoner Zeitschrift „Sphere“, die von dem Juden Elias Salter geleitet wird, den Kopf darüber zerbricht, was nach dem Kriege vor allem mit den deutschen Offizieren geschehen solle. Das Heftblatt kommt zu dem Ergebnis, daß es am zweckmäßigsten wäre, die 250.000 deutschen Offiziere zu lebenslänglicher Strafarbeit in Uebersee, vor allem in der französischen Verberkerkolonie Cayenne oder nach der Sowjetunion, zu verdammen.

Auf dem Interamerikanischen Demokratischen Kongreß im November 1943, der von Vertretern der USA, Mexikos, Zentralamerikas und von Brasilien und Bolivien besucht war, wurde die sensationelle Mitteilung gemacht, daß die Sowjetunion bereits über das Schicksal der zu erwartenden deutschen Auswanderungsflüchtlinge entschieden habe. (Der Kongreß beschäftigte sich vor allem mit dem Auswanderungsproblem nach dem Kriege.) Der Krenel plane nicht nur die Verschickung von fünf bis sechs Millionen Arbeitern von Deutschland nach der Sowjetunion, sondern verlange, daß auch die Familien mitverschleppt werden, deren Kinder vom zehnten Lebensjahr an am Wiederaufbau des Landes mithelfen müßten. Auf diese Weise sollte Deutschland bei der vermutlichen Einwanderung nach Amerika völlig aus. Die Regierungen in London und Washington hätten sogar mit der Sowjetunion ein Abkommen geschlossen, in dem sie sich bereit erklärten, alle Versuche deutscher Staatsangehöriger zu unterbinden, nach dem Kriege nach Amerika auszuwandern, um sich dadurch ihrer Verschickung nach der Sowjetunion zu entziehen.

Die Zahl von fünf oder sechs Millionen Deutscher, die zur Sklavenarbeit nach dem bolschewistischen Elendsparadies verschleppt werden sollen, taucht auch immer wieder in offiziellen sowjetischen Verlautbarungen auf. Der Moskauer Universitätsprofessor Eugen Barga, einer der maßgebendsten wissenschaftlichen Mitarbeiter Stalins, gewissermaßen ein Sprecher des Krenel, tritt gleichfalls dafür ein, daß nach dem Kriege fünf Millionen Männer aus Deutschland nach der Sowjetunion verschickt werden sollen. Später erhöhte Barga die Zahl. In der USA-Zeitschrift „News Week“ gab er folgende Erklärung ab: Die Sowjetunion wird verlangen, daß zehn Millionen Sacharbeiter zehn Jahre lang in Rußland Zwangsarbeit leisten.

Die Verbannung von fünf bis sechs Millionen Deutscher ist also nur der Anfang. Das erklärte jedenfalls ein sowjetischer Major, der in Distanen gefangenommen wurde. Er war bestens unterrichtet und fügte hinzu: Wir Bolschewisten sind keine vernünftigen Papageien. Wenn Blut nötig ist, dann muß Blut fließen. Wenn jemand glaubt, daß die Weltrevolution waffenlos durchgeführt wird, dann kennt er nicht die Geschichte des Bolschewismus.

Wir kennen sie! Das deutsche Volk wird diese moderne Sklaventheorie bolschewistisch-plutokratischer Prägung nicht machen und bis zum letzten Blutstropfen hiergegen ankämpfen. Die Feinde, ob sie nun Bolschewisten, Briten, Kanadier, Nordamerikaner, Südafrikaner oder Neuseeländer heißen mögen, haben uns nur einen Gefallen damit getan, daß sie ihre blutrünstigen, verbrecherischen und satanischen Vernichtungspläne bekanntgeben. Das deutsche Volk ist im Widerstand und unsere Kampfkraftschloffenheit aufs äußerste zu verstärken, denn lieber tot als in bolschewistisch-plutokratischer Sklaverei — das ist unsere Lösung! Dr. Heinrich Gottsch.

Erfolgreiche Gegenangriffe und Abwehrkämpfe

Die Festung Mitteleuropa wird zur Zeit durch drei große Linien begrenzt. Im Westen verläuft die Front von den mittleren Niederlanden zur Burgundischen Pforte, im Süden quer durch den Strußbüden Pennin und im Osten in großen Höhen von Saloniki über Belgrad, Debrecen und Warichau zum Rigaer Meerbusen. Diese großen Linien zeigen Einbuchtungen und Vorsprünge, um deren Verteidigung zum Beispiel zwischen Scheldemündung und Nimwegen oder zwischen Debrecen und Dufka-Paß gekämpft wird. Um die Verteidigungsfronten, die sich im Südosten allmählich wieder festigen von neuem in Bewegung zu bringen, setzen unsere Gegner Durchbruchversuche an, deren wichtigster seit acht Tagen im ostpreussischen Grenzgebiet läuft. Die große Mehrzahl der sonstigen feindlichen Vorstöße dient gegenwärtig nur der Vorbereitung für neue größere Operationen.

So wollen sich die Briten und Kanadier mit ihrem täglich beständig werdenden Ansturm zwischen Scheldemündung und Nimwegen den Rücken für den nach Osten gerichteten Hauptstoß freikämpfen. Sie verstärken hier am 23. Oktober ihren Druck noch weiter. Luftangriffe gegen unsere Verteidigungswerke bei Breskens und Vlissingen und schweres Artilleriefeuer unterstützten die Infanterie- und Panzerstöße, die an der Südwestseite des Brückenkopfes Breskens an der Landenge zur Halbinsel Süd-Deverland und längs der von Süden und Südwesten nach Bergen-op-Boom, Nooijendaal, Breda und Hertogenbosch führenden Straßen erfolgten. Energetische Gegenangriffe und zusammengefaßtes Feuer schwerer Waffen verhinderten ins Gewicht fallende Bodengewinne des Feindes.

Im Abschnitt von Nachen war der Druck der Nordamerikaner schwächer als in den Vortagen. Unsere Truppen entriessen dem Feind der weitere Kräfte heranführte, meistlich Geilenkirchen als Bereitstellungsraum benutzte ältere Einbruchsstellen. Die feindlichen Kräfte schlugen die stärkere Angriffsrichtung auf die Straße Nachen-Külch ab. Weibereits Würzelen gewannen sie bei Gegenstößen Bunkergruppen zurück. Weitere harte, jedoch ebenfalls örtlich begrenzte Kämpfe tobten östlich Lüneville. Als östlich und südöstlich des Waldes von Barroy auch die erneuten Vorstöße der Nordamerikaner in erbitterten, hin- und herwogenden Kämpfen scheiterten, verbrückte der Feind seine Angriffsfront nach Norden und führte dort zwischen Seille und Rhein-Marne-Kanal drei starke Stöße, aber auch diese blieben erfolglos.

Weibereits Brüheres beantworteten unsere Grenadiere die Angriffe des in die Südmästecke des Forêt de Mortagne eingedrungenen Gegners mit energischen Gegenstößen. Sie führten die Fontaine, das Tagesziel starker feindlicher Angriffe und stellten damit die ursprüngliche Lage wieder her.

Wie an der Westfront die örtlich begrenzten Kämpfe zwischen Nachen und Burgundische Pforte gegenüber dem Rücken im belgisch-holländischen Grenzgebiet zurücktraten, so überragen an der Ostfront die Schlachten im ostpreussischen Grenzgebiet und in der Ruzsa-Ebene weiterhin alle übrigen Ereignisse, auch wenn mit ihnen einbruchsartige Abwehrkämpfe verbunden waren, wie zum Beispiel bei Memel, am Dufka-Paß und bei Serok, wo unsere Truppen in den letzten fünf Tagen 116 sowjetische Panzer und Sturmgeschütze abschossen.

Die Schlacht im ostpreussischen Grenzgebiet stand im Zeichen erfolgreicher eigener Gegenangriffe und Abwehrkämpfe. Das wichtigste Ereignis war, daß es unseren Panzerverbänden, Grenadieren und Pionieren durch kraftvolle Gegenstöße gelang, den zwischen Gumbinnen und

Goldap am Vortage aufgebauten und am Montag durch schwere Stöße bis zum Herbeiziehen des Sperriegel in erbitterten wechselvollen Kämpfen zu behaupten. Dieser bedeutende Erfolg wird unterstützt durch die durch unseren Bericht erwähnten konzentrischen Angriffe gegen die durch unseren Sperriegel abgezeichneten feindlichen Vorposten. Nördlich und südlich des feindlichen Einbruchstraumes zwischen Goldap und Gumbinnen bereiteten unsere Volksgrenadiere und Grenadiere im Verein mit Panzern in schweren Kämpfen feindliche Durchbruchversuche.

Zwischen Benrode und Schirwindt schossen sie beim Einengen sowjetischer Einbrüche 61 Panzer ab. Zwischen Benrode und Auauflor vernichteten sie weitere 114. Das achtstägige Ringen im ostpreussischen Grenzgebiet hat den Feind bisher 792 Panzer gefloht.

Die Schlacht in der Ruzsa-Ebene, mit der die Bolschewisten die untere Tbeiß erreichen und die Verbindung zu ihren in den Waldpartien stehenden Kräften herstellen wollen, moqt zur Zeit in Angriff und Gegenangriff noch hin und her. Es zeichnet sich jedoch eine Linie ab, die im großen Rahmen zwischen Szolnot und Maramarözjzet verläuft. Die feindliche Solnot weist sie einen Frontvorsprung auf, in dem die Reste von drei sowjetischen Divisionen ihrer Verbindung entgegenstehen, während nördlich Debrecen bereits hinter ihr stehende feindliche Kräfte durch unsere Gegenangriffe am Sonntag von ihren rückwärtigen Verbindungen abgetrennt wurden. Gegen den Kessel östlich Szolnot wie gegen den Kessel nördlich Debrecen führte der Feind vergebliche Angriffe. Da die Bolschewisten sowohl in der Ruzsa wie im ostpreussischen Grenzgebiet Verstärkungen heranführen, aber auch von deutscher und ungarischer Seite der Gegenbruch wächst, sind beide Schlachten noch nicht auf ihrem Höhepunkt angelangt.

Seestreitkräfte koppten sowjetischen Vormarsch

Der harte Abwehrkampf an der Ostgrenze des Reiches wurde am 23. Oktober, wie der Wehrmachtbericht meldete, durch einen deutschen Flottverband unterstützt, der in die Kämpfe um den Brückenkopf Memel eingriff. Schwere und mittlere Artillerie deutscher Seestreitkräfte belegte sowjetische Stellungen, Aufmarschgebiete, Nachschubwege und Panzeransammlungen mit Vernichtungseffekt. Bereits vor acht Tagen koppten sie hier den sowjetischen Vormarsch und verteilten dadurch eine Ueberrumpelung Memels. Mit ihrer Unterstützung haben die tapferen Verteidiger des Brückenkopfes den Angriffen der zahlenmäßig überlegenen Bolschewisten standgehalten und dem Feind den Zugriff auf den Hafen bis jetzt verwehrt. Die bisher von der Kampfgruppe abgeschossenen etwa 3000 Sprenggranaten schweren und mittleren Kalibers brachten den erbittert ringenden Verbänden des Meeres fühlbare Entlastung.

Befonders ausgezeichnet

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 24. Oktober. Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet: Feldwebel Winter in einem Füllerbataillon an der italienischen Front, der vorübergehend in Gefangenschaft geraten war, nahm unter Ausnutzung eines eigenen Angriffs die gesamte Besatzung einer am Vortage verlorengegangenen Höhe gefangen und unterstützte dadurch entscheidend die Wiedergewinnung der gesamten, für die weitere Kampfführung wichtigen Felsenstellung.

Widerlegte Hehlügen

Erkennungsweise sind die Engländer nicht genug, ihren eigenen Hehlügen zu glauben. Die britische Presse hat ihren Lesern seit Jahren eingeredet, daß in Deutschland Not und Elend herrsche, und jetzt ist man erfreut, die eigenen Weibungen widerlegt zu finden. So bringt der Londoner „News Chronicle“ ein Bild einiger Flüchtlinge aus Nachen und schreibt voller Erstaunen darunter: „Mutter und Kind tragen ausgezeichnete, kräftige Schuhe. Der kleine Junge ist warm gekleidet und sieht gut ernährt aus.“

Wieder Kolchofen in Estland

Der Moskauer Nachrichtendienst gab bekannt, daß in Estland, das bereits als Sowjetrepublik bezeichnet wird, alle bolschewistischen Parteiorganisationen wieder eingeleitet worden sind. Gleichzeitig wird die Beschlagung des bäuerlichen Besitzes und die Einrichtung von Kolchofen vorbereitet.

Südosteuropa-Rückkehrer müssen sich melden

Alle vorübergehend aus den Volksgruppen Südosteuropas ins Reich übergeführten Deutschen müssen sich, soweit sie nicht in den Lagern der Volkseigenen Mittelstelle untergebracht sind, sofort bei der nächsten Dienststelle des Volksbundes für Deutschland im Ausland (VDA) melden, von der die erforderlichen Unterbringungs- und Unterstützungsmaßnahmen durchgeführt werden. Die Anschriften der Dienststellen des VDA können bei den Ortsgruppenleitungen der NSDAP erfragt werden.

Neuerst heftige Kämpfe im ostpreussischen Grenzgebiet / Wieder 176 sowjetische Panzer in Ostpreußen vernichtet — Durchbruchversuche der Kanadier und Engländer in Holland vereitelt

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 24. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Schwerpunkt der Kämpfe im Westen liegt seit einigen Tagen auf dem rechten deutschen Flügel in Holland. Unsere Divisionen verhielten im Raum nördlich Antwerpen und östlich Hertogenbosch die konzentrisch geführten schweren Durchbruchversuche der Kanadier und Engländer. Die Masse der an wenig Stellen eingebrochenen feindlichen Panzer wurde vernichtet. Östlich Lüneville und im Abschnitt von Brüheres trafen eigene Gegenangriffe auf heftigen feindlichen Widerstand. In dem schwierigen Waldboden wird von beiden Seiten mit größter Erbitterung gekämpft.

London lag von neuem unter dem Feuer unserer „V1“. Nach den Verlusten der Vortage führte der Feind in Mittelitalien nur schwächere, im ganzen ergebnislose Angriffe. Erst gegen Abend lebten dort die Kämpfe auf. Die Versuche des Gegners, aus dem Brückenkopf Cesena mit verstärkten Kräften herauszutreten, scheiterten. Unterseebootjäger vernichteten in der Adria bei geringen eigenen Schäden sechs britische Schnellboote, schossen eins in Brand und beschädigten zwei weitere schwer.

Unsere Bewegungen in Nord-Griechenland verlaufen wie vorgesehen. In Serbien sind heftige Kämpfe mit Wanden, Bulgaren und Bolschewisten im Gange.

Die harten Kämpfe östlich Szolnot dauern an. Im Raum Debrecen und nördlich Mireghaza halten die sehr beweglich geführten Kämpfe an, ohne daß es bisher zu einer Entscheidung gekommen ist. In einzelnen Abschnitten der Ostfront griffen die angeschlagenen sowjetischen Verbände nur sehr selten und ohne Erfolg an.

Truppen des Meeres und der Waffen-SS führten im Raum Serok schwingvolle Gegenstöße und brachten dem Feind hohe blutige Verluste bei.

Die Schlacht im ostpreussischen Grenzgebiet dauert mit äußerster Heftigkeit an, wobei eigene Schlachtfieger besonders wirkungsvoll eingriffen. Feindliche Vorposten wurden abgetrennt und von rückwärts angegriffen. Auch bei Goldap und südlich Gumbinnen wurden die Bolschewisten in Gegenangriffen zurückgeworfen. In den übrigen Kampfabschnitten wurden neue Durchbruchversuche sowie-

tischer Verstärkungen abgewehrt oder aufgefangen. Die Sowjets verloren gestern in Ostpreußen insgesamt 176 Panzer; 61 davon wurden durch ein einziges unserer Armeekorps vernichtet. Vor Memel wurde der Feind wirkungsvoll von deutscher Schiffsartillerie bekämpft.

Im Nordabschnitt herrschte nur geringe Gefechts-tätigkeit. Von leichten Seestreitkräften und Kampffähren unterstützt, wehrten die Verteidiger der Halbinsel Serok auch gestern bolschewistische Angriffe ab. Ueber der kur-ländischen Küste schoß Marineflak sieben sowjetische Bomber ab. Damit verloren die Sowjets in den beiden letzten Tagen 80 Flugzeuge. — In Nordfinland hält der starke Druck des Feindes von Süden und Osten in Richtung Kirkenes an. Eine Anzahl feindlicher Panzer wurde abgeschossen.

Nordamerikanische Terrorflieger griffen bei einer für die Abwehr unglücklichen Wetterlage am Tage Augsburg, Regensburg und weitere Orte in Süd- und Südostdeutschland an. In den frühen Abendstunden war Essen das Ziel eines britischen Terrorangriffs. Weitere feindliche Flugzeuge warfen Bomben auf die Reichshauptstadt. 31 Flugzeuge, darunter 22 viermotorige Bomber, wurden vernichtet.

Die Verantwortung auf de Gaulle abgewälzt / „Anerkennung“ durch London und Washington

Die chaotischen Zustände in großen Teilen Frankreichs, wo Terroristen dazu übergegangen sind, örtliche Vertreter der französischen „Regierung“ abzuliefern, haben ein solches Ausmaß angenommen, daß die amerikanischen und englischen Besatzungsbehörden in Frankreich die Verantwortung für das immer größer werdende Chaos von sich abwälzen suchen. Washington und London haben deswegen mit Zustimmung von Moskau, das bereits vor Monaten das Algier-Komitee anerkannt hatte, beschlossen, dem de Gaulle-Anschluß nunmehr die Rolle einer „provisorischen Regierung“ zuzuwenden, um ihm auf diese Weise die Verantwortung für das Durch-einander in Frankreich zuzusprechen.

Daß die Anerkennung de Gaulles durch England und die

USA unter Zustimmung Moskaus nicht etwa erfolgt ist, weil die Feindmächte in de Gaulle den Mann ihrer Wahl sehen, sondern daß sie sich auf diese Weise lediglich der Verantwortung für das wachsende Chaos in Frankreich entziehen wollen, beweist der Kommentator des „Manchester Guardian“. Hier wird ganz offen zugegeben, daß, solange die Anerkennung de Gaulles nicht ausgesprochen wurde, die Gefahr bestand, daß die Verantwortung für die Ereignisse in Frankreich den Alliierten zugeschrieben würde. Was nun aber auch künftig geschehen mag, von jetzt an können London, Washington und Moskau immer darauf verweisen, daß de Gaulle allein verantwortlich ist für die Ereignisse und die politische Entwicklung in Frankreich. Nach den bisherigen Erfahrungen werden die drei Alliierten keine Gelegenheit vorübergehen lassen, um dem französischen Volk zu bekunden, daß sie unerschuldig seien an dem Durcheinander, an der Verelendung, an der Verarmung und an dem Kampf aller gegen alle.

Der palästinensische Arbeiterführer Ahmed Hilmi Pascha protestierte bei dem USA-Generalkonsul in Jerusalem gegen die Erklärung Roosevelt und anderer amerikanischer Politiker, in denen der jüdische Anspruch auf Palästina anerkannt wurde.

Das Rooseveltische Verwaltungsdurchdringen wird durch eine bittige Redensart gekennzeichnet, die nach der „Daily Mail“ in den USA läuft: Washington, so sagt sie, ist das einzige Krankenhaus der Welt, wo die Verwaltung in den Händen der Patienten liegt.

Nach der Besetzung Finnlands ist durch die Bolschewisten auch dort eine Sektion der Jugendvereine gegründet worden. Dabei hatte Finnland nach dem Stand vom 31. Dezember 1940 bei 3.695.617 Einwohnern nur 1448 Juden.

Die Neuter aus Rom meldet, hat die Bonomi-Regierung die Privatlegen der italienischen und feindlichen Staatsbürger jüdischer Rasse wieder hergestellt. Diese Maßnahme nimmt in einem Land unter anglo-amerikanischer Besetzung nicht wunder.

Hunger und Not im „befreiten“ Holland

Die von den anglo-amerikanischen Truppen besetzten Gebiete Hollands erfahren nun daselbe, das Frankreich und Belgien erleben müssen, seitdem ihr Land „befreit“ wurde. Im Londoner Rundfunk mußte der Kriegskorrespondent Gillard zugeben, daß das „befreite“ Holland harte Zeiten durchzumachen habe, wahrscheinlich „die härtesten von allen“.

Gillard schildert dann das Leben in Eindhoven. Dort gebe es in den Städten so gut wie nichts mehr zu kaufen. Die Fabriken seien stillgelegt. Nur etwa 20 v. S. der Arbeiter hätten Beschäftigung. Es fehle an Kleidung und Brennstoff. Jeder Haushalt dürfe je Tag nur noch ein Achtel der bisherigen Strommengen verbrauchen. Gas werde überhaupt nicht mehr abgegeben, und die Kohlenversorgung sei derart schlecht, daß die Bevölkerung in diesem Winter bitter werden müssen. Der Schulbetrieb habe eingestellt werden müssen, denn es gäbe keine Kohlen, um die Schulgebäude zu heizen. Für die Kleinkinder fehle jede vitaminhaltige Nahrung.

London ist verwüstet

Englischer Bildbericht über die Verwüstungen durch „V1“

„In der Tat, London ist verwüstet.“ Das ist die Bilanz, die die Londoner Zeitschrift „Sphere“ aus dem „Witz“ von 1940/41 und dem „V1“-Besuch von 1944 zieht. Die Zeitschrift bringt einen Bildbericht über das Bombardement Londons durch die „V1“-Geschosse und betont, daß es sich bei diesen zwölf Bildern nur um einen mikroskopisch kleinen Ausschnitt aus dem Schaden handeln könne, den die englische Hauptstadt während der „großen Schlacht“ erlitten habe. Nicht ein einziger Stadtteil sei verschont worden. In einem Bezirk sei nicht ein einziges Haus unbeschädigt geblieben, in einem anderen seien 80 Prozent beschädigt. In wieder anderen seien große Lücken entstanden.

Aus den Bildunterschriften ergibt sich auch, daß zahlreiche Verkehrswege getroffen wurden. So fiel zum Beispiel gleich das erste „V1“-Geschoss, das im Londoner Bezirk niederging, auf eine Brücke mit vier Gleisen der „London and North-Eastern Railway“.

Es gilt das Vaterland!

Brich auf! Mein Volk! In harten Schicksalstagen
Kraft dich zum Kampfe nun der Treue Band!

Pulsnik und Umgebung

25. Oktober

1825: Der Dichters Johann Strauß (Sohn) geb. — 1861: Der Rechts-
lehrer Friedrich Karl von Savigny gest. — 1865: Der Maler Walter

Sonne: A. 6.43, U. 16.45; Mond: A. 14.25, U. 23.12 Uhr.

Nachts verdunkeln von heute 17.54 Uhr bis morgen 6.16 Uhr

Einsatzbereit und entschlossen

Seine übliche Arbeitsbesprechung führte der Ortsring für
nationalsozialistische Propaganda und Volksaufklärung der NSDAP.

Sum Abschluss sprach wiederum der Hochbetreuer, Hauptgemein-
schaftsleiter Tschupke. Er unterrichtete die Führungsstärke im

Unser Gelöbniß sei die Tat

Kundgebung in Pöstenberg

Aus Anlaß der Erreichung des Volksturmes fand in Pöstenberg
am Montag eine Kundgebung statt. Infolge eines technischen Ver-

Der Redner des Abends, Oberleutnant Albrecht, führte etwa
folgendes aus: Wir haben in der letzten Zeit empfindliche Schlappen

Und das Leben geht weiter...

Roman von Hans Ernst

Verlagsrechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag, Klotzsche (Bez. Dresden)

Der Gendarm griff dem Ambros in die Hosentaschen, zog eine
Angelschnur heraus, griff ihm in die Toppentaschen und zog eine
goldene Brosche heraus.

wenn wir unsere Pflicht tun, an unserer Arbeitsstätte, wie auch mit
der Waffe in der Hand. Wir wissen ja, um was es geht. Der

Reicher Beifall belohnte die aufreißenden Worte des Redners.
Mit dem Gelöbniß zu treuer Gefolgschaft für Führer und Vaterland

Rechte und Pflichten

Der Alltag des Krieges bringt für jeden weitaus mehr Pflichten
als Rechte mit sich. Aus dem Bewußtsein seiner Unentbehrlichkeit

Heinelmännchen von heute

Auch unter uns Menschen von heute gibt es Heinelmännchen,
die im Märchen immer dann zur Stelle sind wenn Not am Mann

Prämien für Hühner- und Entenier aus dem Legejahr 1943/44

Wie in den vorausgegangenen Jahren, so wird auch, wie einer
Bekanntmachung des Milch-, Fett- und Eierwirtschaftsverbandes

Vereinfachung bei der privaten Krankenversicherung

Um nun auch in der privaten Krankenversicherung mit möglichst
wenig Verwaltungsaufwand auszukommen, sind verschiedene Wege

Die Versicherer wiederum werden gebeten, nicht jede kleine
Rechnung allein einzureichen, sondern die Kosten für den ganzen

Arbeitsgeberzuschüsse zur Krankenversicherung

Aus dem Reichsfinanzministerium wird darauf hingewiesen, daß
Ausgaben, die der Arbeitgeber auf Grund einer gesetzlichen

schen Eierwirtschaft eine Ablieferungsprämie für Hühner- und Enten-
eier gezahlt, sofern mehr als 60 Eier je Tier in dem vorbestimmten

Anerkannte Geflügelzüchter und Geflügelvermehrungszüchter sowie
genehmigte Betreuer sind von der Antragsstellung bei den vorer-

Alterklasseneinteilung der Hitlerjugend für das Wettkampfsjahr 1944/45
Der Leiter der Hauptabteilung II im Gebiet Sachsen der Hitler-

Hitler-Jugend, Klasse A: Vom 1. September 1926 bis mit
31. August 1928 geborene männliche Jugendliche, Klasse B: Vom

Deutsches Jungvolk, Klasse A: Vom 1. September 1930 bis
mit 31. August 1932 geborene männliche Jugendliche, Klasse B: Vom

Bund Deutscher Mädel, Klasse BDM-Berk: Vom 1. Sep-
tember 1923 bis mit 31. August 1926 geborene Mädchen, Mädel-

Jungmädelsbund, Klasse A: Vom 1. September 1930 bis mit
31. August 1932 geborene Mädchen, Klasse B: Vom 1. September

Garagen offen — bei Fliegeralarm. Wiederholt sind bei feindlichen
Luftangriffen in Garagen Kraftwagen, Zubehörsache usw. nur deshalb

Erantenerzeugung aufzubringen hat, übernimmt. Dieser uoernom-
mene Arbeitnehmeranteil ist in voller Höhe steuerpflichtiger Arbeitslohn

Die Intensivierung der Leistungsforderungen für die Rüstung
bringt es mit sich, daß Fehlschichten möglichst vermieden werden müssen.

Die Intensivierung der Leistungsforderungen für die Rüstung
bringt es mit sich, daß Fehlschichten möglichst vermieden werden müssen.

Die Intensivierung der Leistungsforderungen für die Rüstung
bringt es mit sich, daß Fehlschichten möglichst vermieden werden müssen.

Die Intensivierung der Leistungsforderungen für die Rüstung
bringt es mit sich, daß Fehlschichten möglichst vermieden werden müssen.

Die Intensivierung der Leistungsforderungen für die Rüstung
bringt es mit sich, daß Fehlschichten möglichst vermieden werden müssen.

Die Intensivierung der Leistungsforderungen für die Rüstung
bringt es mit sich, daß Fehlschichten möglichst vermieden werden müssen.

Die Intensivierung der Leistungsforderungen für die Rüstung
bringt es mit sich, daß Fehlschichten möglichst vermieden werden müssen.

Die Intensivierung der Leistungsforderungen für die Rüstung
bringt es mit sich, daß Fehlschichten möglichst vermieden werden müssen.

Die Intensivierung der Leistungsforderungen für die Rüstung
bringt es mit sich, daß Fehlschichten möglichst vermieden werden müssen.

Die Intensivierung der Leistungsforderungen für die Rüstung
bringt es mit sich, daß Fehlschichten möglichst vermieden werden müssen.

Die Intensivierung der Leistungsforderungen für die Rüstung
bringt es mit sich, daß Fehlschichten möglichst vermieden werden müssen.

Die Intensivierung der Leistungsforderungen für die Rüstung
bringt es mit sich, daß Fehlschichten möglichst vermieden werden müssen.

Die Intensivierung der Leistungsforderungen für die Rüstung
bringt es mit sich, daß Fehlschichten möglichst vermieden werden müssen.

Die Intensivierung der Leistungsforderungen für die Rüstung
bringt es mit sich, daß Fehlschichten möglichst vermieden werden müssen.

Die Intensivierung der Leistungsforderungen für die Rüstung
bringt es mit sich, daß Fehlschichten möglichst vermieden werden müssen.

Die Intensivierung der Leistungsforderungen für die Rüstung
bringt es mit sich, daß Fehlschichten möglichst vermieden werden müssen.

Die Intensivierung der Leistungsforderungen für die Rüstung
bringt es mit sich, daß Fehlschichten möglichst vermieden werden müssen.

Die Intensivierung der Leistungsforderungen für die Rüstung
bringt es mit sich, daß Fehlschichten möglichst vermieden werden müssen.

Die Intensivierung der Leistungsforderungen für die Rüstung
bringt es mit sich, daß Fehlschichten möglichst vermieden werden müssen.

Die Intensivierung der Leistungsforderungen für die Rüstung
bringt es mit sich, daß Fehlschichten möglichst vermieden werden müssen.

Die Intensivierung der Leistungsforderungen für die Rüstung
bringt es mit sich, daß Fehlschichten möglichst vermieden werden müssen.

Die Intensivierung der Leistungsforderungen für die Rüstung
bringt es mit sich, daß Fehlschichten möglichst vermieden werden müssen.

Die Intensivierung der Leistungsforderungen für die Rüstung
bringt es mit sich, daß Fehlschichten möglichst vermieden werden müssen.

Die Intensivierung der Leistungsforderungen für die Rüstung
bringt es mit sich, daß Fehlschichten möglichst vermieden werden müssen.

Die Intensivierung der Leistungsforderungen für die Rüstung
bringt es mit sich, daß Fehlschichten möglichst vermieden werden müssen.

Die Intensivierung der Leistungsforderungen für die Rüstung
bringt es mit sich, daß Fehlschichten möglichst vermieden werden müssen.

Die Intensivierung der Leistungsforderungen für die Rüstung
bringt es mit sich, daß Fehlschichten möglichst vermieden werden müssen.

Die Intensivierung der Leistungsforderungen für die Rüstung
bringt es mit sich, daß Fehlschichten möglichst vermieden werden müssen.

Die Intensivierung der Leistungsforderungen für die Rüstung
bringt es mit sich, daß Fehlschichten möglichst vermieden werden müssen.

Die Intensivierung der Leistungsforderungen für die Rüstung
bringt es mit sich, daß Fehlschichten möglichst vermieden werden müssen.



Aus Kreis und Gau

Hochbetrieb im Ackerbau

Die Herbstarbeiten auf dem Acker erreichen im Oktober ihren Höhepunkt. Roggen und Weizen sind oft noch zu bestellen. Der Acker ist rechtzeitig vorbereitet worden, so daß er den für den Roggen unerläßlichen Schluß geübt hat. Schwierigkeiten können aber dort eintreten, wo Kartoffeln als Vorfrucht gewählt worden sind, weil dann die Zeit zwischen Kartoffelernte und Aussaat des Roggens zu kurz ist. In diesem Falle muß das Pflügen unterbleiben und durch Grubbern und Eggen ersetzt werden. — Erntefrüchte sind im übrigen immer der Gefahr ausgesetzt, während der Reimung in Frostperioden zu kommen, die schweren Schaden anrichten können, was bei der Festlegung der Aussaatzeiten entsprechend berücksichtigt werden muß. Die notwendige Brotgetreidefläche muß aber unbedingt erreicht werden!

Ueber die möglichst verlustlose Aufbewahrung der Kartoffeln muß das Wichtigste immer wieder wiederholt werden, da es noch heute nicht überall Eingang gefunden hat. Gute Verlesung und trodne Einbringung sind zwei Anforderungan, die bei Mieten- und Kelleraufbewahrung erfüllt sein müssen. Für die Anlage einer Miete gelten folgende Gesichtspunkte: Die Ausmaße sollen 70—100 Zentimeter Höhe und 1,50 Meter Breite nicht übersteigen. Die Abdeckung erfolgt dann mit 15 Zentimeter starker Schicht Unkraut (nicht Kartoffelkraut), die schwach mit Erde beichigt wird. Darüber kommt bei Eintreten winterlicher Witterung wieder eine 15 bis 20 Zentimeter starke Schicht Stroh oder Kartoffelkraut und darüber wieder 15 Zentimeter Erde. Zu frühes oder zu spätes Aufbringen der Winterbedeckung ist gleich schädlich und kann zu großen Verlusten durch Fäulnis oder Erfrieren führen. Die Nachkontrolle der Mieten-temperatur mittels Mieten-Thermometer ist eine Maßnahme die nur empfohlen werden kann, denn Anstiegen der Mientemperatur wesenlich über 8 Grad Celsius weist auf Fäulnisüberde hin, die bald ab beseitigt werden müssen.

Für die Keller-Aufbewahrung bilden Trockenheit und gute Durchlüftungsmöglichkeit die Grundlaae. Die Kartoffeln dürfen auch hier nicht über 1 Meter hoch aufgeschichtet werden; außerdem bedarf es des itteren Verlesens. Das Schließen der Luken bei Eintritt von Kälte ist nicht zu vergessen!

Die Gefahr des Erfrierens besteht vor allem bei den Mieten die am spätesten geerntet werden. Deshalb ist hier rasche Arbeit von größter Bedeutung. Auch auf diesem Gebiete haben wir in den letzten Jahren bittere Erfahrungen machen müssen. Heute, wo Zuckerrüben nicht nur für die Ruderfabriken, sondern in gewichtsam Ausmaße auch für die eigene Futtererzeugung angebaut werden, spielt der Frostschutz eine ganz besondere Rolle. Schnelle Arbeit ist auch hier ausschlaggebend die bei Großflächen nur durch moderne Arbeitsweise (Kommtiker Ernteverfahren) und neuzeitliche Geräte gemährleistet ist. Gemeinlichsanwendung von Maschinen und Geräten sollte auch hier eine Selbstverständlichkeit sein.

Landwirtschaftsrat Bamberg.

Bischheim. Jungmädels erfreuen Umquartierte. Zwei Stunden Fröhlichkeit wurden unseren ostpreussischen Gästen am Sonnabend besetzt. Im herbstlich bunt geschmückten Festsaal der Dorfschule sangen und spielten die Jungmädels und ließen die Menschen für kurze Zeit alles Schwere vergessen. In froher Unbefangenheit wurden Tänze, Lieder und Stummspiele dargeboten und zum Schluß ereczt „Mar und Morik“ viel Heiterkeit. Einer der ostpreussischen Gäste dankte den Mädeln und ihrer Führerin, die nicht zum ersten Male einen so wohlgestalteten Abend gestaltete, aus bewegtem Herzen.

Kamenz. Schweine abgehoehen und gestohlen. Diebe drangen gewaltfam in den Schweinestall des landwirtschaftlichen Anwesens der Witwe Kriedrich in Schönbach ein und stachen dort ein 1 1/2 Zentner schweres Schwein ab, das sie in unaussprechlichem Aufrast mnahmen. Da die Täter noch nicht ermittelt werden konnten wird die Bevölkerung um Hinweise gebeten, die zur Ermittlung der Diebe geermet sind.

Ettendorf-Drilla. Unglücksfall mit tödlichem Ausgang. Beim Ausspannen eines Augochsen verunglückte

im Gehört seines Schwiegerobnes der 75 Jahre alte, aus Dittersbach gebürtige Gutsauswähler Emil Wehner. Er hatte das durchaebende Tier zu halten versucht und wurde gegen eine Mauer geichleudert, wobei er einen schweren Schädelbruch und andere Kopfverletzungen erlitt die trotz sofortiger ärztlicher Hilfe seinen Tod herbeiführten.

Vimbach. Am 95. Lebensjahr verstorben. Frau Klara vert. Wünschmann, die Ehefrau des Gründers der Firma David Wünschmann ist im Alter von fast 95 Jahren verstorben. Es war die älteste Frau des Bürgervereins in Rabenstein.

Schaffensfreudig im hohen Alter
Der in Obersteina, Kreis Kamenz, wohnhafte August Seifert vollendete in körperlicher und geistiger Frische sein 85. Lebensjahr. Trotz seines hohen Alters ist der Greis noch als Heimarbeiter tätig. — Seinen 90. Geburtstag konnte in Neberrunnersdorf, Kreis Ebbau der Dränierer August Berger begehen, der ebenfalls noch seinen Beruf ausübt. —

Ein großer deutscher Bauernmaler

Wilhelm Leibl zu seinem 100. Geburtstag

Er war, mit Karl Haider und Wilhelm Trübner, ein Beggenosse Hans Ehomass. Wie dieser war er noch zu Lebzeiten, freilich kurz vor seinem Tode, eine große Berühmtheit geworden, und sein Ruhm wuchs immer mehr. Heute stellt man ihn im In- und Ausland als absoluten Maler zu den Allergroßten.

Wilhelm Leibl ist dieser Tage vor 100 Jahren in Köln geboren. Er wurde Schlosserlehrling, um Mechaniker zu werden, ging dann aber als Malerschüler auf die Akademie nach München.



Wetbild Malers Karl Schuch

und des Rembrandt-Deutschen Langbein. Noch berühmter sind Leibls oberbayerische Bauernbilder. Seine erste große Schöpfung waren die „Dorfpolitiker“ (1877) Ihnen folgten „In der Straße“ (drei Bäuerinnen bei der Nacht), „Die beiden Bildschützen“, „Ungleiches Paar“, „Bauernjägers Einkehr“, „Bauern mit zwei Dirndl“, „In der Bauernstube“, „Bauernmädchen bei der Arbeit“ u. a. — Die großen Vorgänge Leiblscher Kunst sind ihre Lebendigkeit und Naturtreue, eine Naturwahrheit bis ins kleinste. Man muß bis zu dem großen Holbein zurückgehen, um Ähnliches zu erleben. Hier aber war es mit neuen materiellen Mitteln geschaffen.

Freilich ist auch Leibls Kunst eine Zeitlang sehr umstritten gewesen. Die Kraft und Güte seiner Malerei, ihre Meisterlichkeit, hat man immer gerummt; aber ihre reinigende Verungung auch mit dem Säklichen (z. B. auf dem Bilde „Ungleiches

Paar“) lag nicht vielen. Heute jedenfalls hängen Leibls Bilder in unseren ersten Galerien: in München, Dresden, Berlin, Stuttgart usw., und ihr Meister genießt noch immer sich mehrenden Belruf. Von diesen Bildern wären noch zu nennen „Zwei Dachauerinnen im Wirtshaus“, „Der Kleinstädter“, „Der Zeitungsleser“, „Stridendes Mädchen“ und „Küche in Rutterling“.

Das Vergleichsjahr der Bemessung des Nutzungsschadens

Das Kriegsschadenrecht sieht auch vor, daß für eine zerstörte Sache, etwa ein Geschäft, Nutzungsschädigung neben der Kriegsschadensschädigung zu gewährt ist. Die Höhe der Nutzungsschädigung wird u. a. dadurch bestimmt, welcher Ertrag aus der zerstörten Sache in dem vorangegangenen Jahre, dem Vergleichsjahre, erzielt worden ist. Nun kann es aber Betriebe geben, bei denen die Erträge in den einzelnen Jahren sehr schwankend sind, so daß unter Umständen das vergangene Jahr gerade besonders ungünstig abschloß. Ein neuer Beschluß des Reichskriegsschadenamtes vom 18. Juli 1944 (RM III. 1744) eröffnet hier den Weg zu einem Ausgleich. Das Urteil verweist darauf, daß nicht star an der grundsätzlichen Zugrundelegung des letzten Kalenderjahres vor dem Schadensfalle als Vergleichsjahr festgehalten werden darf, wenn dessen Ergebnis erheblich vom Geschäftsergebnis der benachbarten Jahre abweicht. Vielmehr werde in einem betriebsartigen Falle zweckmäßig vom Durchschnitt der letzten Jahre vor dem Schadensfalle auszugehen sein.

Wilhelm Leibl mußte notgedrungen eine Kesse machen. Er sieht so beuam wie möglich in einem Abteil erster Klasse und raucht seine Pfeife. Der einzige Reisende, der außer ihm im Abteil sitzt, wird nervös und beschwert sich: „Hier ist kein Raucherabteil. Lassen Sie gefälligst Ihre Pfeife ausgehen.“ — „Ich denke gar nicht daran“, sagt Leibl und paßt feierlich weiter. — „Dann werde ich den Schaffner holen“, braust der andere auf. — „Wie Sie wollen.“

Der Schaffner erscheint und fordert Leibl auf, das Rauchen zu unterlassen. — Leibl, die Ruhe in Person, sagt: „Ach, Herr Schaffner, sagen Sie doch zunächst mal diesem Herrn, er möchte sich um seine eigenen Angelegenheiten kümmern.“ — „Wieso?“ — „Weil er mich hier in der ersten Klasse des Rauchen verbietet, aber hier hat er nichts zu äußern. Lassen Sie sich doch mal die Fahrkarte des Herrn zeigen!“

Es stellte sich heraus, daß der Mann tatsächlich nur eine Fahrkarte zweiter Klasse hat. Er muß, plötzlich ganz klein und häßlich werdend, das Abteil verlassen, und Leibl nimmt großmütig die Entscheidung des Beamten entgegen.

Leibl diesen Vorfal seinen Freunden zum Besten gab, fragte ihn einer erkant, woher er denn gewußt habe, daß der Reisende nur eine Karte zweiter Klasse habe. Worauf der Maler lächelnd erworterte: „Ganz einfach. Seine Karte sah mit dem Rand aus der Brestentafel heraus und hatte die gleiche Farbe wie die meine.“

Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm: 7.30—7.45: Zum Hören und Behalten: Friedrich Gottlieb Klopstock, der Bahnbrecher der Klassiker. — 12.35 bis 12.45: Bericht zur Lage. — 14.15—15.00: Allerlei von zwei bis drei. 15.00—16.00: Opernmelodien und beichwinge Konzertmusik. — 16.00 bis 7.00: Unterhaltungsstunde des Frankfurter Rundfunkorchesters. — 17.15 bis 17.50: Die Kapelle Erich Böschel spielt. — 17.50—18.00: Die Erzählung des Zeitpiegels. — 18.00—18.30: „Altingendes Land“ Sibelius und Singchören der Stüler-Jugend Wien und Kärnten musizieren. 18.30—19.00: Der Zeitpiegel beantwortet Hörerpost. — 19.15—19.30: Frontberichte. — 20.15—21.00: Das Rundfunkkonzert. Lustspielouvertüre von Puloni, Nocturne von Debussy, Liebeslied aus „Feuerstrot“ von Richard Strauß. — 21.00—22.00: Szenen aus Mozarts Singspiel „Die Entführung aus dem Serail“.

Deutschlandsender: 17.15—18.30: Konzert des Wiener Kammerorchesters im Deutschen Frauenwerk, Werke von Joh. Christ. Bach, Mozart, Beethoven und Haydn. — 20.15—22.00: „Von Melodie zu Melodie“, zwei unterhaltfame Stunden.

O Schicksal, wie bist du so hart!
Ganz plötzlich u. unerwartet erhielten wir die schmerzliche für uns alle noch unfaßbare Nachricht, daß mein herzenguter treuer Gatte, unser lieber leucursorgender Vater, lieber Sohn, Schwieger-sohn, Bruder, Schwager u. Onkel, Gefreiter
Kurt Mager
geb. 3. 3. 05 gef. 8. 10. 44 im Osten sein Leben lassen mußte. Sein u. unser Hoffen ging nicht in Erfüllung. Geliebt, beweiht und unvergessen. In unermeßlichem Schmerz seine liebe Gattin **Milda Mager** geb. Ehrig, **Siegfried** z. Zl. auf Urlaub und **Rudi** als Söhne und alle Anverwandten Ohorn und Gersdorf.

O Schicksal, wie bist du so hart!
Ganz plötzlich u. unerwartet erhielten wir die schmerzliche für uns alle noch unfaßbare Nachricht, daß mein über alles geliebter, herzenguter Sohn, lieber Bruder, Schwager und Onkel, der Obgrf.
Arno Wendt
geb. 2. 11. 08 gef. 5. 9. 44 im Westen den Heidentod fand. In unsagbarem Herzeleid seine liebe Mutter **Bertha** verw. **Wendt**, seine lieben Geschwister und Anverw. Niedersteina u. Lichtenberg

Nach langem schweren Leiden und einem Leben rastlosen Schaffens entschlief am 23. 10. 44 meine liebe Mutter, Schwiegermutter, unsere gute Oma, Schwester, Schwägerin, Tante und Kousine, Frau
Anna Emma verw. König
geb. **Hause**
im Alter von 59 Jahren In tiefer Trauer
Kurt König und **Frau Gertrud**, geb. Häbler und Kinder im Namen aller Angehörigen. Pulsnitz M. S., am 25. Oktober 1944. Die Beerdigung findet am Freitag, den 27. Okt. 1944 14 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

Plötzlich und unerwartet verschied unsere liebe gute Mutter, Großmutter und Schwester
Wilhelmine Ida Kretschmar
geb. **Käppler**
* 3. 7. 72 † 24. 10. 44 In tiefer Trauer ihre Kinder und Schwestern Ohorn, Obersteina u. Rammenau, 25. 10. 1944. Die Beerdigung findet Sonnabend, den 28. Oktbr., nachm. 1/2 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Achtung, Lehrgänge für Holz, Anheiz- u. Baumholz, regenerativen-Beerdigungsscheine beginnend am Donnerstag, d-m 26. 10 44 um 19 Uhr im N.R.N. Heim Kamenz (Gschf.). Pulsnitzer, Gde Stiftstraße.

Wohnungstausch Kamenz — Pulsnitz. Viele 3-Zimmer-Wohnung (Stube, Kammer, Küche, Balkon, Bad, Jnnen-Hofset). Suche ähnliche in Pulsnitz. Angeb. u. Ka 25 a. b. Gschf. d. Bl.

Fern der Heimat, doch unserm Herzen ewig nah birgt ein Grab, ruht nun für immer m. ganzes Glück, mein heißgel. Gatte, Uffz. **Paul Birbaum**. Herzl. Dank allen für die innige Anteil. In tiefem Herzeleid seine Gattin **Liesb. Birbaum** Eltern u. Schwiegereltern Möhrsdorf, im Okt. 1944

Meißner Seite eine Reichsnährstands-Kartentkontrolle statt. Die Bürgermeister zu Pulsnis und Pulsnis Meißner Seite.

Eierbuchkontrolle
Laut Anordnung des Fetz, Milch- und Eierwirtschaftsverbandes Sachsen haben alle Hühnerhalter ihr Eierbuch zwecks Nachkontrollis bis spätestens Sonnabend, den 28. Oktober 1944 im Rathaus, Kartensstelle, abzugeben. — Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß das Eierbuch bis 31. September 1944 ordnungsgemäß geführt und nachgetragen sein muß, andernfalls Bestrafung zu erwarten ist. Dörner, am 25. Oktober 1944. Der Bürgermeister.

Schlus des amtlichen Teils

Für bereit. Fräulein möbl. Zimmer od. Schlafstelle gesucht Ang. u. K 25 a. d. Gschf. d. Zt. Suche für meine schwer bombengeschädigte Schwester dringend ein Sofa zu kaufen. Ang. u. K 23 a. d. Gschf. d. Bl.

Dochtragende ostpreussische Kähe sind eingetroffen und stehen preiswert zum Verkauf und Tausch bei Arno Piesch, Gomutz.

Ferkel verkauft Lehmann Großnaundorf „Einwecken“ — aber richtig! Johann Weck lehrte die Vorrathshaltung für knappe Zeiten durch „Einwecken“, d. h. Einkochen von Nahrungsmitteln nach dem von ihm begründeten WECK-Verfahren in WECK-Gläsern — kennlich an der Erdbeer-Schutzmarke. Aufklärungsschriften üb. „Einwecken“ kostenlos in den anerkannten WECK-Verkaufsstellen J. WECK & Co., (17a) Oeslingen (Baden).

Schaffende Frauen in Waffenschmieden helfen fleißig an unserer Rüstung. Aber der Haushalt bleibt gepflegt und sauber. Henkel's bewährte Reinigungshelfer erleichtern ihr die Hausarbeit. **Henko, Sil, Imi, Ata** aus den Persil-Werken.

Vergleiche Ja, aber mit Verstand!
Hausfrau, frage einmal Deine Mutter, wie es im ersten Weltkrieg mit Waschmitteln bestellt war. Damals tessere Ersatzmittel, und die Wäsche doch grau und rissig. Heute dagegen sind nur chemisch u. waschtechnisch sorgfältig gepreßte Waschmittel zu normalen Preisen auf dem Markt. Das verdankt Du der heutigen Führung, auf die wir uns in kleinen wie in großen Fragen voll verlassen können. BRÜCKNER'S Spezial-Waschmittel für Weiß-, Grob- und Buntwäsche entwickelt höchste Reinigungs- und Schaumkraft bei genauer Beachtung der auf jeder Packung aufgedruckten Waschanleitung. **Brückner** Seit 1717.

Ein gesunder Körper leistet mehr! In jeder seine Pflicht an seinem Platz. Der totale Krieg erfordert den höchsten Einsatz aller Kräfte. Ein gesunder Körper leistet mehr! Erhalte ihn gesund. Achte dabei besonders auf die Kinder. Macht sie stark für die kommenden Friedensaufgaben. Ernähre sie gut und richtig. Dabei hilft auch: **MAIZENA**

Hühneraugen hemmen Sie bei fast jeder Tätigkeit. Wenn Sie beizeiten **Lebewohl-Pilaster** darauf legen, genügt meistens schon einige wenige Pilaster. Zu haben in Apotheken u. Drogerien.

Auch diese 3 müssen gleichmäßig verteilt werden
Jehns Mistelkerns verhüten hohen Blutdruck
Jehns Magenkraft zur Magenstärkung
Jehns Knoblauchkerns für Ihr Wohlbefinden
In Apotheken, Drogerien, Reformhäusern
Walter Jehn, Pharm. Präparate, Zwickau 50

Vertrauen!
BAUER
ARZNEIMITTEL

nicht wegwerfen, sondern als neuen Zwecken dienstbar machen, weil sie auch gebraucht noch wertvoll sind. Leere Formomint-Flaschen mit Schraubdeckel müssen heute an Apotheken und Drogerien zurückgegeben werden. **Bauer & Co. Berlin**

Anzeigenschluß 9 Uhr

Am Freitag dem 27. Oktober 1944, 18 Uhr findet im „Wettiner Hof“ für die Stadt Pulsnis und die Gemeinde Pulsnis